

1377, VII. 25. In „Pristenewicz“ werden neben gewöhnlichen Hufen auch  $2\frac{1}{2}$  „Grymmische Hufen“ erwähnt. 1380, XI. 1. Hans von Mylin zu Stäpchen und sein Oheim Heinrich „Grymmen“ verkaufen dem Meißner Kapitel das Df. „zu deme Horste“, Wü. bei Adelsdorf (s. Horst). — Die Flur Priestewitz hat im O. einen fast quadratischen Anhang, der von der Hauptflur durch einen Sandrücken getrennt ist. Die Westspitze von dem angrenzenden Kottewitz besteht aus 2 Flurstücken, dem „Galisch“ und der „Krumm“ oder „die Krummen“. Wahrscheinlich ist Flur G. an beide Dfr. aufgeteilt worden. Eine Wü. „Prießnitz“ an Stelle eines schon im

Hussitenkriege untergegangenen Dfs. (s. Herzog, Wü. Marken) kann nicht nachgewiesen werden. Das sehr genau geführte Hainer Beteverzeichnis v. J. 1406 — also vor den Hussitenkriegen — nennt Pr. nicht. Ob verzeichnet zw. Priestewitz und Zschauitz ein Wäldchen „die Prießnitz“ am Abhang zum Hopfenbach, der auch Prießnitz hieß. Der Name des bereits vor 1377 eingegangenen Ortes „Gryme“ ging verloren, und der Volksmund ersetzte ihn durch den alten Bachnamen. — In der Gegend liegt noch eine Wü. „Konershun“ (s. d.).

**Haidehäuser** s. Lichtensee.

## Das Amt Hain

Das Land zwischen Elbe und Pulsnitz (W.—D.), Schwarzer Elster und Lodwitzbach/Friedewald, die alte Nordgrenze des Gaues Nisan (N.—S.), war schon in slawischer Zeit gut besiedelt, mehr als 100 Ortsnamen zeugen davon. Aber erst die Zeit der deutschen Kolonisation um 1200 erschloß das Gebiet völlig. Ein Blick auf die Grundkarte 1:100000 zeigt deutlich den Unterschied der Besiedlung links und rechts der Elbe. Im Altland um Meißen kleine bis kleinste Fluren mit unregelmäßigen Grenzen — im Neuland Fluren bis zu 55 Hufen Größe (Zeithain 40, Bauda 50, Wildenhain 55 Hufen) und gradlinige Grenzen bis zu 4 km Länge. Die Aufteilung der Fluren in Gewanne und waldfufenähnliche Schmalstreifen in über 150 Dörfern, auch solchen mit slawischen Namen, beweist aufs beste die Neuordnung und Umsiedlung durch deutsche Bauern. 56 Rittergüter und Vorwerke nahm der Ministerialadel für sich in Anspruch. Nur in 25 Kleinorten konnten die slawischen Blockformen festgestellt werden.

Als Vermutung sei angefügt: Vor Beginn der Kolonisationszeit scheint rechts der Elbe das Waldgebiet, durchsetzt von Teichen und Sümpfen, gereicht zu haben von der Dresdner Heide bis zum Raschütz, N.O. Großenhain, und weiter nach N. bis zum Schraden, den Hohenleipziger Forst, den Wäldern um Dobrilugk. — Grenzwald zwischen den beiden Lausitzen und dem Elbtal!

Darin liegen 4 rein deutsche Siedlungsgebiete, von slawischen Orten umgrenzt. I. N. der Jungen Heide bei Dresden: Wahnsdorf, Reichenberg, Borsdorf, Wilschdorf, Volkersdorf, Anapsdorf — slawisch am Rande Klossche und Rähniß. N. davon der Friedewald mit Burggrafen-Heide, Tiergarten (früher zum Friedewald). Von da zur Röder. II. Kunnertswalde, Bärnsdorf, Marzdorf, Hermsdorf, Verbisdorf, Bärwalde, Dittmannsdorf, Boden, Radeburg. Ostwärts liegen die Radeburger und Lausnitzer Heide. III. W. und N.W.: Steinbach, Naunhof, Lauterbach, Ermendorf, Hohndorf, Beiersdorf, Ebersbach, Reinersdorf, Rödern, Freitelsdorf, Cunnersdorf, Viebrach, Ralkreuth, Mühlbach. Östlich Kühnheide und Zschornholz (Zschorna, Rgt., Bw., 2 Mühlen, Drescherhäuser, erst 1350 genannt). IV. N.: Schönfeld, Lampertswalde, Schönborn, Dammhain, Thiendorf. Nördlich liegt der Raschütz-Wald, von da noch jetzt Waldstücke bis zum Schraden.

Der Herr der Landschaft war der Markgraf, das lockere Lehnverhältnis zum Bistum Naumburg (bis 1446) hinderte nicht an selbständigem Handeln. Sicher sind schon vor 1200, dem Missionar folgend, einzelne kühne Pioniere in das Neuland eingedrungen, angeregt und unterstützt vom Meißner Bischof und Burggrafen, später auch von einigen Klöstern (Altzelle und S. Afra). Aber die Kolonisation im großen setzte erst um 1200 ein. Die mit Krieg und Raub (Polen, Böhmen, Hausstreitigkeiten der Wettiner) erfüllten früheren Jahrhunderte verhinderten ein Vordringen nach Osten.

Hain-Ozsec wird 1205 zum ersten Male erwähnt. Die älteren Jahreszahlen beruhen auf Verwechslung mit Guozdec und Oschaz = Ozsec, sowie Hain im Hennebergischen, Ehrenhain oder Hagen im Altenburgischen (Thür.) und Ossig in Böhmen. Von Markgraf Dietrich

dem Bedrängten erbaut, sollte es zum Vorort des neuen Gebietes werden. Die Lage auf felsigem Grunde (124 m), 10 m über der sumpfigen Röderaue, an der Kreuzung der „Hohen Straße“ aus dem Osten in das Reich und der Straße „von der See, Stettyn, Berlyn“ . . . nach Böhmen begünstigte das Aufblühen der Stadt (Blütezeit 1450—1550).

Die erste Liste der Zugehörigen zur „advocacia, voitie, voitige, voytige“ oder zum „districtus Hayn“ ist vom Jahre 1350 (LBL). Zum „castrum“ = Schloß gehören 48 Orte, die aber kein geschlossenes Ganze darstellen. Doch bilden Hain und 17 Dörfer der näheren Umgebung schon ein zusammenhängendes Gebiet. Getrennt davon liegen Frauenhain, Ortrand, einige Orte an der Pulsnitz (N.W. Königsbrück) und 3 bei Meissen (N.O.). Die Herrschaften Elsterwerda, Großmehlen, Tiefenau, Zabelitz, Glaubitz, Promnitz, Seußlitz (Kl.), Walda, Schönfeld, Ralkreuth, Radeburg unterstanden noch nicht dem Vogt und trennten die zum Schloß Hain gehörigen markgräflichen Lehen. Bistum, Burggraf, Klöster (S. Afra, Altzelle, Seußlitz, Riesa, Hain) und die adligen Geschlechter Köckeritz, Lüttichau, Pflugk, Schönfeld, Ralkreuth, Walda, die Schafe (jetzt Schaffgotzsch) verteidigten die Selbständigkeit ihres Besitzes der wachsenden Gewalt des Landesherrn gegenüber, soweit es die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse erlaubten.

Die Verständigung mit König Karl IV. ermöglichte den fürstlichen Brüdern Friedrich, Balthasar und Wilhelm, ihre Territorialherrschaft zu verstärken. Auch in unserer Gegend gelang es bis 1378, das Machtgebiet zu erweitern. In dem Verzeichnis „Hayn castrum cum attinenciis“ (Locat 4333, III) werden bereits 63 Dörfer aufgeführt, dabei 8 „absque jurisdictione“, zum Kl. Seußlitz gehörig. Als wesentliche Zugänge sind zu buchen: Großmehlen, Ralkreuth, Radeburg mit Zugehörigen. — Nach dem Tode des Luxemburgers (1378) teilten die Wettiner ihre Länder, und Meissen kam an Wilhelm I., einen der tüchtigsten seines Geschlechts. Als der Vogt Franz von Ralkreuth 1406 die „Lantbethe zum Hayn“ einnahm, mußten 166 Orte zinsen. Der Umfang der Herrschaft war gewaltig gewachsen, als „Herren“ werden nur noch genannt die von Krakau, von Lüttichau, von Grünrode, von Köckeritz, von Pflugk und von Miltitz. Die Nordgrenze lief von Fichtenberg bei Mühlberg über Stolzenhain, Groß-Thiemig bis Ortrand (preuß.). Die Westgrenze bildete die Elbe bis Brodwitz bei Meissen, die Ostgrenze die Pulsnitz bis in die Gegend von Königsbrück. Am interessantesten ist die Südgrenze. Von der Südwestecke der Lausnitzer Heide ging sie über Großdittmannsdorf, Bärwalde, Steinbach, Oberau, Weinböhl nach Brodwitz an der Elbe. Die Dörfer unmittelbar vor den Toren Meißens: Sörnewitz, Zschendorf, Niedersfähre, Proschwitz, Winkwitz, Kottewitz und das Vorwerk Zscheila gehörten mit der Landbete nach Hain. Nur Spaar und Cölln fehlen. Letzteres muß aber irgendwann und irgendwie zu Hain gehört haben, denn 1442 hat der Hainer Vogt Einnahmen vom Gericht zu Cölln. Dieser Gerichtsstuhl kommt erst 1544 nach Gavernitz, 1555 nach